

Das Johannislabyrinth **- Kleines Lourdes mitten in Osnabrück -**

Ich weiß noch genau, wann ich das Johannislabyrinth für mich entdeckte. Es war im September 2014. Ich kam gerade von meiner Pilgerreise nach Lourdes in Südfrankreich zurück. Noch ganz beseelt von dem Erlebten dort hatte ich Angst, diese wunderbare Energie, die ich von Lourdes mitgebracht hatte, im Alltag viel zu schnell wieder zu verlieren. Mir fehlte der besondere Platz, an dem ich in die Stille gehen konnte. Meine täglichen Spaziergänge führten mich zwar in die Natur und ich verweilte ab und zu auch an bestimmten Orten, die mir Kraft gaben, mit meiner fortgeschrittenen Krebserkrankung umzugehen. Aber mir fehlte mein kleines Lourdes auch hier in Osnabrück. Das wurde mir bewusst, als ich mich kurz nach meiner Rückkehr auf den Weg zu meiner täglichen Runde machte. Ganz gegen meine Gewohnheit ging ich nicht den üblichen Weg, sondern ließ mich treiben. Einem Impuls folgend war mein Ziel der Johannisfriedhof.



Dort angekommen, entdeckte ich das Labyrinth und vier Frauen, die sich dort aufhielten. Eine davon war Frau Frühauf vom Osnabrücker Hospiz. Ich sprach sie an und ich erfuhr, dass das Labyrinth angelegt wurde, damit Menschen einen Ort zum Trauern haben. Gerade hatte so ein Trauertreffen stattgefunden, wie jeden letzten Freitag im Monat. Dieses Angebot vom Hospiz hier auf dem Friedhof gab es noch nicht so lange und ich wusste bisher noch nichts davon. Ein Zufall hatte mich zum Labyrinth geführt und zu diesen Frauen an diesem Ort. Ich spürte sofort die besondere Energie und seitdem nenne ich das Labyrinth mein „kleines Lourdes“.

Ich nahm am nächsten Trauertreffen teil und von da an noch an vielen weiteren Treffen und lernte Menschen kennen, die in einer ähnlichen Situation sind wie ich. Die entweder Angehörige verloren haben oder wie ich, mit einer schweren Krankheit zu kämpfen haben und das Leben betrauern müssen, das sie jetzt nicht mehr führen können, weil die Krankheit es nicht zulässt. Jeder hat seine Geschichte.

Diese Treffen am Labyrinth sind heilsam und geben Kraft: Der gemeinsame Gang durch das Labyrinth, die Themen, die uns zum Nachdenken und Nachspüren an die Hand gegeben werden, entweder als vorgelesener Text, musikalisch oder als Symbole, die im Labyrinth auf dem Weg zu „finden“ sind, die Einführung in Entspannungstechniken wie Chi Gong oder Thai Chi und nicht zuletzt das „Leckerli“ zum Abschluss, wenn wir noch kurz auf den Bänken sitzen oder zusammenstehen. Mal ist es eine Erdbeere, dann ein Apfel, Nüsse oder zur Adventszeit ein Keks und eine Tasse Tee, das alles ist Balsam für unsere Seelen. Inzwischen gehören diese Begegnungen zu meinem Leben.

Auch für meine „Busenfreundinnen“, wie wir Brustkrebsfrauen uns nennen, ist das Labyrinth inzwischen ein Begriff. Ich bin im Internet in einer Selbsthilfegruppe und tausche mich mit anderen erkrankten Frauen aus. Natürlich gehört auch der Tod zu unserem Leben und wir müssen immer wieder Freundinnen verabschieden, die uns vorausgegangen sind. Dazu haben wir unsere Rituale entwickelt, wie zum Beispiel eine Schweigeminute am Tag der Beerdigung. Wenn immer es mir möglich ist, gehe ich dann zum Labyrinth und lege eine Blüte für die verstorbene Busenfreundin ab. Das ist meine Art zu trauern und hilft mir sehr. So ist das Johannislabyrinth auch schon über die Grenzen Osnabrücks hinaus bekannt geworden, durch das eine oder andere Foto, das wir teilen.

Es ist gut, dass es Dich gibt, mein „kleines Lourdes“.

Sybille Hansen